

Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion

Grenzgängermobilität

12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
an den 17. Gipfel der Exekutiven der Großregion



1 Gesamtüberblick

Die grenzüberschreitende Arbeitnehmermobilität ist ein zentrales Merkmal der Großregion. Durch die intensiven Ein- und Auspendlerbewegungen sind die regionalen Teilarbeitsmärkte eng miteinander verflochten. Das tägliche Pendeln über nationale Grenzen wurde durch den europäischen Einigungsprozess deutlich erleichtert: Infolge der Regelungen zur Freizügigkeit der Arbeitskräfte konnte sich die Großregion seit den 1970er Jahren zu einem beispielgebenden grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt entwickeln und spätestens seit den 1980er Jahren wächst die Zahl der Grenzgänger kontinuierlich an. Auch wurde auf europäischer Ebene im Jahr 1971 eine einheitliche **Definition des ‚Grenzgängers‘** geschaffen: **Nach EU-Gemeinschaftsrecht sind unter Grenzgängern solche Arbeitnehmer und Selbständige zu verstehen, die in einem Mitgliedstaat arbeiten und in einem anderen wohnen, in den sie in der Regel täglich, jedoch mindestens einmal wöchentlich, zurückkehren.**¹

250.000
*grenzüberschreitende
Einpender in der
Großregion in 2019*

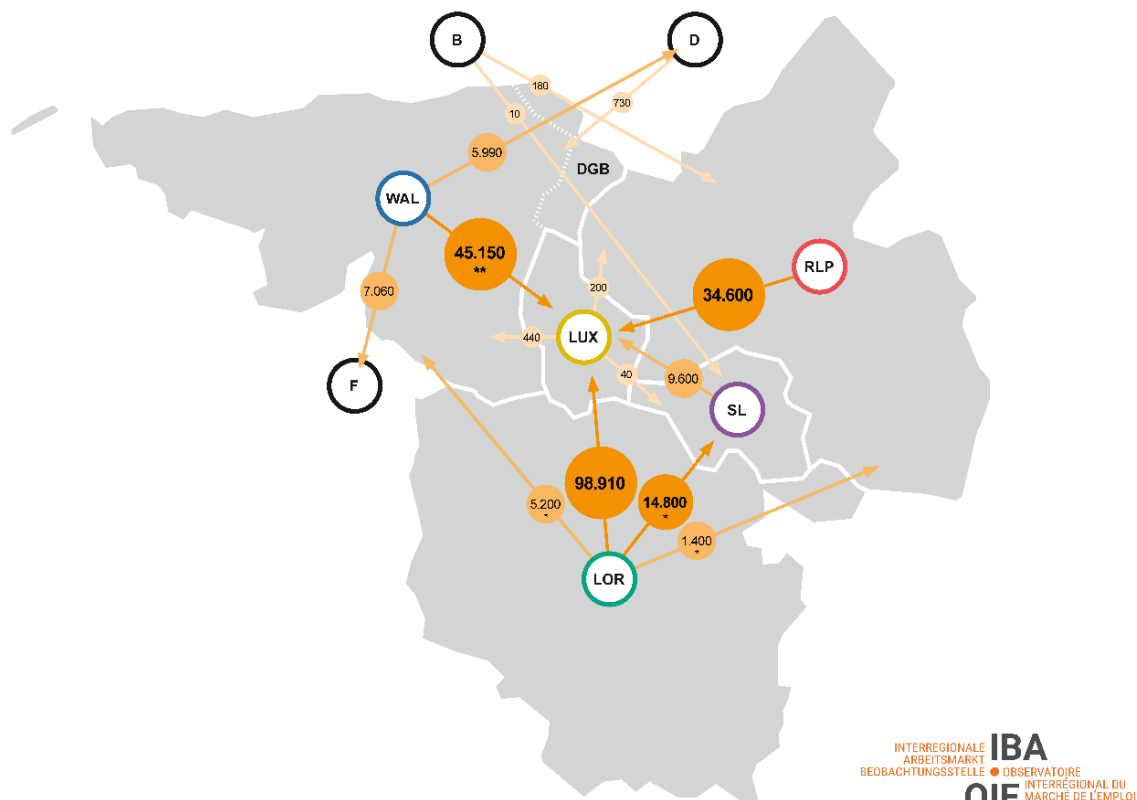
Seit Jahrzehnten verzeichnen wir **eine kontinuierliche Zunahme der Arbeitnehmermobilität**. Die Pendlerzahlen steigen in der Großregion weiter an, in der Summe war dies auch in den letzten Jahren wieder der Fall. Hauptgrund hierfür war der weiterhin attraktive Arbeitsmarkt des Großherzogtum Luxemburg, während der Einpendlerstrom in das Saarland und nach Rheinland-Pfalz zurückgegangen ist. Leider ist es aus methodischen Gründen aktuell nicht mehr möglich, die Einpendler nach Lothringen auszuweisen. Insgesamt zählte der europäische Kernraum an Saar, Mosel und Maas **im Jahr 2019 über 250.000 Grenzgänger**.

Die stetige Intensivierung der grenzüberschreitenden Arbeitnehmermobilität in der Großregion ist jedoch nicht in allen Teilgebieten zu beobachten. Der allgemeine Anstieg der Grenzgängerzahlen seit 2009 um fast ein Viertel lässt sich insbesondere auf die Entwicklungen in Luxemburg (+33,7% Einpendler) und der Wallonie in einem geringeren Ausmaß (+6,1% Einpendler) zurückführen. Die deutschen Bundesländer hingegen registrieren im gleichen Zeitraum einen Rückgang der einpendelnden Arbeitnehmer, die zum Großteil aus Frankreich kommen (Saarland: -17,7%; Rheinland-Pfalz: -14,8%).

+25%
*Zunahme an Grenz-
gängern zwischen
2009 und 2019*

¹ Vgl. Verordnung (EWG) Nr. 1408/71 über die soziale Sicherheit für Wanderarbeitnehmer.

Karte der Grenzgängerströme in der Großregion 2019



* Daten berechnet mit aktuellen Zahlen der BA bzw. INAMI (2019) und dem Anteil der Lothringer an den französischen Auspendlern laut dem letzten Zensus in Frankreich (2017)

** 4.360 Personen davon wohnen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen: IGSS; BA; INAMI; INSEE (Schätzungen)

Hinweise:

Zum 30.06.2019 zählte das Saarland insgesamt 27.479 Einpendler aus Rheinland-Pfalz; in Rheinland-Pfalz arbeiteten zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 17.830 Einpendler aus dem Saarland (Quelle: BA).

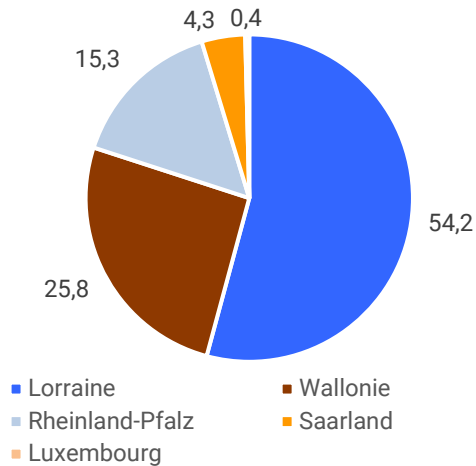
Das Einzugsgebiet des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes reicht über das Gebiet der Großregion hinaus.

Das Grenzgängervolumen in der Großregion ist damit höher als die Gesamtzahl der Grenzgänger, die von einer Teilregion in eine andere pendeln.

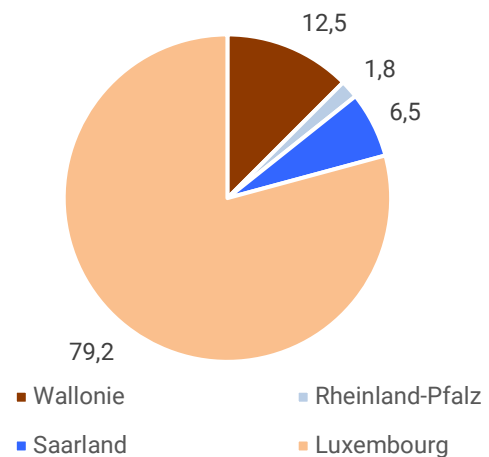
Auch Umfang und Richtung der Grenzpendlerströme in der Großregion unterscheiden sich stark von Teilgebiet zu Teilgebiet. **Mit über der Hälfte aller großregionalen Berufspendler (54,2%) ist Lothringen das Hauptherkunftsgebiet der Berufspendler in der Großregion. Das wichtigste Zielgebiet ist Luxemburg, wohin mehr als drei Viertel aller Grenzgänger einpendeln (79,2%).** Darüber hinaus ist der wallonische Arbeitsmarkt für die Grenzgänger aus der Großregion von relativ großer Bedeutung: Über ein Viertel aller Auspendler stammte 2019 aus der Wallonie, gleichzeitig verliefen 12,5% der Einpendlerströme in die belgische Teilregion. Die enormen Unterschiede zwischen den Teilgebieten erklären sich im Wesentlichen über die wirt-

schaftlichen Entwicklungen und die Arbeitsmarktsituationen in den Herkunfts- und Zielregionen. Die ausschlaggebenden individuellen Motive sind dabei das jeweilige Arbeitsplatzangebot sowie die entsprechenden Verdienstmöglichkeiten.²

Grenzüberschreitende Auspendler



Grenzüberschreitende Einpendler



Anzahl der grenzüberschreitende Aus- bzw. Einpendler in der Großregion in %
Berechnungen: IBA-OIE
Quellen: IGSS ; BA ; INAMI ; INSEE (Schätzungen)

2 Luxemburg

Luxemburg bleibt nach wie vor Hauptanziehungspunkt der Grenzgänger in der Großregion. Im Jahr 2019 waren **197.000 Einpendler** im Großherzogtum beschäftigt, von denen rund die Hälfte in Frankreich und jeweils ein Viertel in Deutschland und Belgien wohnhaft waren. Zeigt die Entwicklung der Grenzgängerbeschäftigung in Luxemburg seit Jahrzehnten kontinuierlich nach oben, sind zwischen 2009 und 2019 insbesondere die Einpendlerzahlen aus Deutschland rapide angestiegen (+41%). Im gleichen Zeitraum stiegen die Zahlen aus Belgien und Frankreich um 25 bzw. 28%.

197.000
*Grenzgänger in
Luxembourg 2019*

Luxemburg zählt knapp 10.000 atypische Grenzgänger luxemburgischer Nationalität, das heißt also Personen, die sozusagen Grenzgänger in ihrem eigenen Land sind. Sie leben in Deutschland, Belgien oder Frankreich, aber arbeiten in Luxemburg. Als eine Erklärung dieses Phänomens könnten die gestiegenen Immobilienpreise in Luxemburg erwähnt werden, weswegen immer mehr Bürger sich jenseits der Landesgrenze niederlassen, wo der Immobilienmarkt weniger angespannt ist. Ebenso könnte ein anderes Phänomen den Anstieg der Zahl der atypischen Grenzgänger erklären: Nach dem Gesetz des Erwerbs der luxemburgischen Staats-

² Vgl. Wille, Christian: Grenzgänger und Räume der Grenze. Raumkonstruktionen in der Großregion SaarLorLux (Luxemburg-Studien / Etudes luxembourgeoises, Bd. 1), Frankfurt/M., Peter Lang Verlag, 2012, S. 216ff.

angehörigkeit durch Wiedereinbürgerung können Personen, die einen luxemburgischen Vorfahren haben, als Luxemburger eingebürgert werden, was auch auf einen gewissen Teil der atypischen Grenzgänger hier zutrifft.

2019 arbeiten die Grenzgänger überwiegend im privaten Sektor, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe (66%), in Handel und Reparatur (58%), in den wirtschaftlichen Dienstleistungen (57%) in Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (55%), in Information und Kommunikation (52%). Dagegen **war jeder zweite Luxemburger im (halb-)öffentlichen Sektor tätig**, und zwar in der öffentlichen Verwaltung (88%), der Energieversorgung (66%) und dem Gesundheits- und Sozialwesen (44%). Die Hinwendung der Luxemburger zu diesen Branchen liegt weitgehend in der Beherrschung der luxemburgischen Sprache sowie in der luxemburgischen Staatsbürgerschaft begründet, die oftmals eine Zugangsvoraussetzung für Arbeitsplätze im (halb-)öffentlichen Dienst bilden.

Die Altersstruktur der Grenzgänger zeigt deutlich, dass **der Großteil der Grenzgänger (59%) zwischen 30 und 49 Jahre alt ist**. Nur rund 17% sind unter 30 Jahre alt, der Anteil der unter 20-jährigen liegt bei 0,2%. Rund jeder Fünfte wird in den nächsten 15 Jahren das Renteneintrittsalter erreichen.

Es lassen sich auch unterschiedliche Branchenschwerpunkte je nach dem Herkunftsort beobachten: Tatsächlich sind die meisten Grenzgänger aus dem Saarland oder Rheinland-Pfalz in vorbereitenden Baustellenarbeiten tätig, aus Lothringen sind sie eher im Einzelhandel angestellt und die Grenzgänger aus der Wallonie arbeiten vor allem in der Erbringung von Finanzdienstleistungen.

3 Lothringen

Die französische Region **Lothringen** bleibt **mit etwas mehr als 120.000 Auspendlern** das wichtigste Herkunftsgebiet grenzüberschreitend mobiler Arbeitnehmer in der Großregion. Obwohl seit 2014 laut der Daten von INAMI in der Wallonie jährlich durchgehend weniger in Frankreich ansässige Arbeitnehmer als im Vorjahr registriert wurden, stieg diese Zahl in den Jahren 2017 und 2018 wieder (+1,7% und +3,7%), und ging im Jahr 2019 wieder um 0,4% leicht zurück. Der Strom aus Frankreich in Richtung Saarland, welcher INSEE-Schätzungen zufolge zu fast 91% aus in Lothringen wohnenden Personen besteht, ist bereits seit 2001 tendenziell rückläufig. So sind 2019 ca. 4% weniger lothringische Grenzgänger ins Saarland gependelt als noch im Vorjahr. Der Negativtrend des bedeutend kleineren Grenzgängeraufkommens nach Rheinland-Pfalz setzte sich unvermindert fort. Bis Ende der 1980er Jahre waren die beiden deutschen Bundesländer noch das bevorzugte Zielgebiet, danach wurden sie von Luxemburg durch den dortigen Aufschwung im Dienstleistungssektor abgelöst. Seitdem pendelten immer mehr Lothringer ins Großherzogtum ein – **in 2019 vertreten sie 82% aller Grenzgänger aus Lothringen**.

120.000
*Auspendler aus
Lothringen 2019*

Bezüglich der Wirtschaftsabschnitte **ist das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2017 mit einem Anteil von 17,7% der Beschäftigten der wichtigste Arbeitgeber für lothringische Grenzgänger**. Im Einzelnen sind es insbesondere das Metallverarbeitende Gewerbe und die Herstellung von Metallprodukten, die die meisten Grenzgänger beschäftigen (29,9%). Es folgen die Gummi- und Kunststoffindustrie (15,6%), der Fahrzeugbau (15,5%). Luxemburg hebt sich durch das Gewicht der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (12,2%) ab – ein Wirtschaftsbereich, der

in den anderen Teilgebieten nicht als einer der Hauptarbeitgeber erscheint (unter 3%) – sowie durch das Gewicht der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (10,1%), einschließlich der Tätigkeiten von Zeitarbeitsfirmen und Reinigungsunternehmen.

Die in Luxemburg beschäftigten Grenzgänger aus Lothringen sind jünger als diejenigen, die in Deutschland arbeiten. **Im Einzelnen sind 39,1 bzw. 43,4% der lothringischen Grenzgänger, die nach Rheinland-Pfalz bzw. ins Saarland pendeln, älter als 50 Jahre.** Zum Vergleich: diese Altersgruppe betrifft 25,9% der in die Wallonie einpendelnden Lothringer, 18,5% der Grenzgänger nach Luxemburg und 31,4% der Nicht-Grenzgänger.

4 Rheinland-Pfalz und Saarland

In den deutschen Bundesländern trifft der Rückgang der aus Frankreich kommenden Einpendler beide Regionen vergleichbar: Das Minus von 25% bzw. 23% verglichen mit dem Jahr 2000 in beiden Bundesländern entspricht im **Saarland** einem Rückgang von circa 5.300 Personen und in **Rheinland-Pfalz** rund 1.200 Personen. Zukünftig wird dieser Trend sich voraussichtlich verstärken, da die älteren Altersgruppen (im Alter von 55 Jahren und mehr) unter den grenzüberschreitend mobilen Arbeitnehmern anteilmäßig immer mehr an Gewicht gewinnen – diese scheiden mittelfristig aus dem Erwerbsleben aus und können sich statistisch nicht verjüngen, da die nachfolgenden Grenzgängergenerationen den luxemburgischen Arbeitsmarkt vorziehen. Dieser gewinnt auch für die Arbeitskräfte aus den beiden deutschen Teilgebieten immer mehr an Bedeutung. Die Zahl der Luxemburg-Pendler wuchs in den vergangenen zehn Jahren (+34% aus dem Saarland und +31% aus Rheinland-Pfalz).

44.200

Auspendler aus dem Saarland und Rheinland-Pfalz nach Luxemburg 2019

4.1 Rheinland-Pfalz

Im Jahr 2019 pendelten 4.105 Erwerbstätige aus Frankreich nach Rheinland-Pfalz. Der Einpendlerstrom entwickelt sich seit 2001 tendenziell rückläufig. Seitdem war die Zahl der Menschen aus Frankreich, die zum Arbeiten nach Rheinland-Pfalz pendeln, dann auch wieder rückläufig; zwischen 2014 und 2019 sank ihre Anzahl um circa 400 Personen. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl der Grenzgänger um 97 Personen abgenommen, davon hatten 53 die deutsche Nationalität. Auch in den kommenden Jahren ist eine Fortsetzung des bisherigen Trends anzunehmen.

Bezüglich der Wirtschaftsabschnitte ist das verarbeitende Gewerbe mit 59% der erste Arbeitgeber von Grenzgänger aus Frankreich in 2019. Der Sektor „Handel; Reparatur von Kraftfahrzeugen“ stellt mit einem Anteil von 12% den zweitgrößten Beschäftigungssektor für französische Grenzgänger dar. Die Vorjahresveränderung in den anderen Branchen betrifft nur sehr geringe Fallzahlen.

Im Bereich der Auspendler kann aufgrund der geografischen Lage eine Zunahme der Grenzgängerzahl in Richtung Luxemburg beobachtet werden: **knapp 34.600 Personen pendelten**

2019 aus Rheinland-Pfalz nach Luxemburg zu ihrem Arbeitsplatz. Sie stellen mehr als drei Viertel aller deutschen Pendler, die in Luxemburg arbeiten dar.

4.2 Saarland

Mitte 2019 pendelten **16.230 Arbeitskräfte aus Frankreich täglich zu ihrem Arbeitsplatz im Saarland.** Während sich der Trend 2015 mit einem leichten Anstieg der Zahl der französischen Grenzgänger im Saarland zum ersten Mal seit vielen Jahren (+1,1% gegenüber dem Vorjahr, d.h. 188 Personen) umkehrte, hat sich dieser positive Trend nicht fortgesetzt. So ist das Volumen dieses Einpendlerstroms seit 2016 weiter gesunken (-2,5%, d. h. ein absoluter Rückgang um 429 Personen). Dieser Rückgang wird hauptsächlich von typischen Grenzgängern (-271 Personen), weniger von den atypischen Grenzgängern mit deutscher Nationalität (-159 Personen) verursacht. Diese waren 4.429 in 2019 und vertreten ca. 27,3% aller grenzüberschreitender Einpendler.

Die Grenzgänger aus Frankreich arbeiten überwiegend in der Automobilbranche, insbesondere mit 12,6% bleibt die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ die wichtigste Wirtschaftsabteilung. An zweiter Stelle folgt die „Befristete Überlassung von Arbeitskräften“, 9,0% aller Grenzgänger sind Leiharbeiter.

Hinsichtlich der ausgehenden Ströme, geht der Anstieg der saarländischen Auspendlerbewegung nach Luxemburg weiter. So hat sich die Zahl der Grenzgänger aus dem Saarland zwischen 2006 und 2019 verdoppelt und erreicht **9.600 Personen.** Aufgrund der geographischen Nähe wohnen zwei Drittel der saarländischen Luxemburg-Pendler im Kreis Merzig-Wadern.

5 Wallonie und Deutsche Gemeinschaft Belgiens

Der Einpendlerstrom in die **Wallonie** hat in den Jahren 2014 und 2015 zum ersten Mal leicht abgenommen, wobei die Wachstumsrate zwischen 2016 und 2018 wieder stieg, bevor sie 2019 wieder leicht zurückging. Insgesamt pendelten 2019 ca. 31.080 Personen in die Wallonie, von denen über 96% in Frankreich wohnhaft waren. Demgegenüber steht ein Auspendlerstrom von circa 56.700 Grenzgängern, der sich mit einem Anteil von über 77% stark auf den luxemburgischen Arbeitsmarkt konzentriert. Unter ihnen kamen fast 4.400 Arbeitnehmer aus der **DG Belgien** und stellten damit 10% der Arbeitnehmer aus der Wallonie dar, die 2019 täglich nach Luxemburg gependelt sind.

5.1 Wallonie

In 2019 arbeiten 31.082 Grenzgänger in der Wallonie, davon kommt die Mehrheit aus Frankreich (96,3%), gefolgt von deutlich geringeren Anteilen aus Deutschland (2,3%) und Luxemburg (1,4%). Die aus Frankreich in die Wallonie einpendelnden Grenzgänger arbeiteten 2019 vor allem in den Arrondissements Ath (26,6%), Tournai (23,7%) und Arlon (20,3%). **Im Jahr 2019 pendelten aus der Wallonie 56.688 Arbeitskräfte aus,** von denen über drei Viertel (77,0%) in Luxemburg

56.688
*Grenzgänger aus
der Wallonie 2019*

arbeiteten, gefolgt von Frankreich (12,5%) und Deutschland (10,6%). Mehr als jeder dritte Luxemburg-Pendler (36,4%) wohnt im Arrondissement Arlon, gefolgt von Virton mit 16,8%. Die meisten Auspendler nach Frankreich wohnen im Westen der Wallonie in die Arrondissements Mouscron (1.445) und Tournai (3.260).

5.2 Deutsche Gemeinschaft Belgiens

Die Anzahl der Luxemburg-Pendler aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens verzeichnet eine stetige Zunahme und erreicht **im Jahr 2019 knapp 4.300 Grenzgänger**. Der von Männern (ca. 68%) dominierte Strom hat sich zwischen 1995 und 2019 fast verdreifacht (+193%). Diese Grenzgänger verteilten sich zu knapp 28% auf das Baugewerbe, zu genau einem Viertel auf den Bereich „Handel und Reparatur“ und weit abgeschlagen arbeiteten weitere 15,0% im Sektor „Transport und Kommunikation“.

Die Grenznähe wirkt deutlich auf den Wohnorten der Pendler aus, sodass die deutliche Mehrheit davon (90,6%) im südlichen Teil der Sprachgemeinschaft leben: die meisten sind in St. Vith (36,0%), in Burg-Reuland (22,5%) und in Amel (15,6%) ansässig.

Das vorliegende Dokument ist eine Zusammenfassung des Heftes „Grenzgängermobilität“, das detailliertere Informationen zu den hier vorgestellten Themen enthält sowie eine Vielzahl an Indikatoren und das Kapitel „Situation des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes während der Gesundheitskrise 2020“ mit dem Thema Telearbeit.

Das Heft ist Teil des 12. Berichts der IBA·OIE an den 17. Gipfel der Großregion und digital verfügbar auf der Webseite: www.iba-oie.eu

